

Raus aus Analphabetismus und Armut

Verein Nandri Kinderhilfe bietet jungen Inderinnen und Indern Zuhause, Bildung und Chancen

VON MANUELA REIMER

60 Mitglieder, 200 aktive Patenschaften und ein Gesamtspendenaufkommen von 214.000 Euro (2023): Der mildtätige Oberurseler Verein Nandri Kinderhilfe, der die Ärmsten der Armen im fernen Indien unterstützt, damit sie sich irgendwann, wenn sie erwachsen sind, selbst helfen können, ist bestens fürs neue Jahr gerüstet.

„Dem Verein geht's gut. Wir sind superhappy mit dem Team“, berichten Vorsitzender Dr. Steffen Roehn und Anita Wagner, die stellvertretende Vorsitzende ist, im Oberurseler Wohnzimmer der Wagners. Die Übernahme des Staffelsabes sei geglückt: Roehn, der von 2018 an bereits Vize gewesen war, und Wagner stehen seit etwas mehr als einem Jahr an der Spitze von Nandri.

Die Oberurselerin Monika Gerbas, die den Verein 2005 gegründet und seitdem geleitet hatte, nachdem sie die Armut und unvorstellbare Not der Jungen und Mädchen in Südostindien mit eigenen Augen gesehen hatte, sitzt als Ehrenvorsitzende nach wie vor im Boot. Die Trägerin des Bundesverdienstkreuzes am Bande „lebt Nandri“, formuliert es Christian Wagner, der das Engagement seiner Gat-

tin Anita unterstützt, sie auch auf ihre Reise in den Bundesstaat Tamil Nadu im November begleitete.

„Mindestens einmal, besser zweimal pro Jahr besucht jemand von uns unsere Projektstandorte. Wir stellen persönlich sicher, dass die Spenden vor Ort ankommen“, unterstreicht Vorsitzender Roehn. Er und Anita Wagner freuen sich, dass der Vereinsvorstand vollzählig ist, alle Posten seien besetzt: Außer der Ehrenvorsitzenden gehören noch Kassenwartin Petra Feibel und Schriftführerin Silke Lehnhardt dazu, außerdem die zweite Kassenwartin Sabine Uhle. Und das Team in Indien: der Direktor der Schule bei Chennai, der sich der Verein schon vor vielen Jahren angenommen hatte, und die Sozialarbeiterinnen, die die inzwischen sechs Gemeinschafts- und Bildungszentren von Nandri in den Ureinwohnerdörfern der Irular betreuen. Die Dorfzentren liegen weiter außerhalb als die Schule, bieten den unterernährten Kindern der Irular, die oftmals noch unterhalb der untersten Kaste rangieren, Nachmittagsunterricht, Betreuung und eine Mahlzeit an.

Wie sich die Projekte vor Ort entwickeln, erfuhren die Mitglieder von Nandri bei der

Jahresversammlung jüngst aus erster Hand: Anita Wagner berichtete von ihrer Reise, zeigte Bilder der Schule und der Dorfzentren. „Es war eine schöne Versammlung. Die Stimmung war gut, die Leute waren interessiert und angetan, wie vielen Kindern wir mit unserer Arbeit helfen. Und natürlich davon, dass es den Jungen und Mädchen gut geht, das ist das Wichtigste.“

Dank mehrerer Großspenden habe man einen neuen Schulbus bestellen können, außerdem seien nach einer Überflutung der Schule 2023 die geplanten baulichen Schutzmaßnahmen umgesetzt worden. „In Rampen, Drainagen und Ablaufgräben haben wir weit über 10.000 Euro investiert. Die ersten Zyklen haben eingesetzt – jetzt hoffen wir, dass alles hält und das Wasser abfließen kann“, schildert Wagner.

Die Little Flower High School besuchten derzeit rund 200 Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren; 150 seien Internatsschüler, wohnten also auch auf dem Gelände. Die Wagners, die herzlich empfangen wurden – nicht allein wegen der fünf gesponserten Laptops, die sie im Gepäck hatten –, sprachen mit dem Schulleiter, den Lehrerinnen, besichtigten Klassen- und Schlafräume. „Jedes Kind hat ein Bett mit bezogener Matratze, Kissen und Decke, das wurde alles kürzlich finanziert.“

Auch ausreichend Ventilatoren sind jetzt vorhanden. Man fragt immer: Was fehlt noch, was kann man noch



Ältere Schülerinnen und Schüler der Little Flower High School.

FOTO: NANDRI

tun? Wird alles genutzt? Die Mädchen und Jungen seien die Kinder von Tagelöhnern und Wanderarbeitern, die Eltern Analphabeten. Schuldirektor Arputham stamme selbst aus den umliegenden Dörfern, habe gesehen, wie die Familien ausgebeutet werden. „Er hat den Kindern

nach der Arbeit in den Ziegelfabriken die Zahlen beigebracht, vor 40 Jahren, damit sie aufpassen konnten, was die Eltern unterschreiben. Dass da wirklich stand, sie bekommen 1000 Rupien für die Ziegel, nicht 100. Die Arbeitgeber hatten die Familien schnell in der Schuldenfalle.“

So entstand die Schule, die Nandri seit 2007 kontinuierlich unterstützt und finanziert. Anita Wagner: „Unser Ziel ist, dass die Kinder die Möglichkeit haben, den Kreislauf aus Nichtbildung und Armut zu durchbrechen. Dass Mädchen nicht mehr mit elf Jahren verheiratet werden, damit der Vater einen Esser weniger am Tisch hat.“ Stattdessen sollen sie zur Schule gehen, später einen Beruf lernen. „Unser

Motto ist: Hilfe zur Selbsthilfe.“ Immer wieder freue sich der Verein über Erfolgsgeschichten, die motivierten, sagt Wagner: „Die ersten Krankenschwestern, Ärztinnen und IT-Techniker kommen zurück in die Dörfer. Sie erzählen den Kindern ihre Geschichte, sind Vorbilder.“

Eine, die bewiesen hat, dass ein anderes Leben möglich ist, ist Sindhu: Die junge Frau besuchte von der dritten Klasse eines der Nandri-Zentren. Kürzlich hat sie das Krankenpflegestudium abgeschlossen, das ihre Patin in Deutschland, die den Kontakt hielt, ermöglicht hatte. „Ihr erstes Gehalt hat Sindhu an das Dorfzentrum gespendet, darauf bestand sie“, erzählt Wagner. Mehr auf www.nandrikinderhilfe.de.



Die junge Krankenpflegerin Sindhu.

FOTO: NANDRI



Die stellvertretende Nandri-Vorsitzende Anita (65) und Ehemann Christian Wagner (64) mit den übrig gebliebenen indischen Kleinigkeiten und selbst gebackenen Plätzchen. Beides war wieder für den guten Zweck beim Weihnachtsmarkt verkauft worden.

FOTO: MRM